

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Schmerzliche Leiden Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mäyn, 1707

VD18 11274522

Zwölffte Betrachtung über Matth. XXVI. v. 12. Daß sie diß Wasser hat auff meinen Leib gegossen, hat sie gethan, daß man mich begraben wird.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049)

schon jenes geheissen / bey Jesu aber heist es alles ⁷⁸⁷⁰ dieses! Er selbst heist dieser / Luc. XV. 2. Joh. XVII. 30. und sein Stammvater David dieser ⁷⁸⁷¹ Klende / Psal. XXXIV. 7. Dieser weis von diesem am besten: Dieser nimmt die Sünder an: Dieser Elende laufft zu diesem Annehmenden. Ach daß wir diese unsere Zeit doch bedencken möchten / Luc. XIX. 42. und allemal dieses Werk der Liebe / diesen Gottesdienst / diese Hülffe / ohne Aufschub verrichteten / und dieses Wasser heute auffgössen! Diese Zeit vergehet eben so geschwind / als wie dieses Wasser verfließen. Wer das Dieses wol bedencket / dem wird jenes auch geschendket.

Dieses Wasser hat diese auffgegossen: Vom Heyland wird diese Frau im Haupt Text ⁷⁸⁷² zu uns, diese genennet / und so pfleget er seine Liebhaber zu nennen. Meine Mutter und meine Brüder sind diese / die Gottes Wort hören und thun / sagt er beyhm Marco im VIII. 21. Alle seine Jünger heissen so / wann er ihnen den ⁷⁸⁷³ *Salvum conductum* oder das sichere Geleit ertheilet. Suchet ihr de in mich / so lasset diese gehen / Joh. XIIX. 8. Von dem grossen Apostel Paulo sagt er im Geschichtb. IX. 15. Dieser ist mir ein auserwehlter Rüstzeug. Den Namen muß auch der bekehrte Zöllner haben / beyhm Luc. XIIX. 14. Dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus für jenem: Jene taugen nicht / denn die eynen einem andern nach / Psal. XVI. 4. Jene verlassen sich auff Wagen und Ross / Ps. XX. 8. Diese aber auff den Namen des Herrn ihres Gottes: Und so heißen sie auch im ewigen Leben / drumb fraget der Erstesten einer in der Offenbahrung Joh. am VII. 13. Wer sind diese mit denen weissen Kleidern angethan? und woher sind sie kommen? Ich wünsche dir und mir am jüngsten Tage nichts mehr / als diese Stimme zu hören: Diese sunds / die kommen sind aus großem Trübsal / und haben

ben ihre Kleider gewaschen / und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes / v. 14. Herr Jesu / Laß mich unter diesen stehen / und ja nicht mit jenen gehen !

Dem Heyland gefällt dieses Wasser so wohl / daß ers nicht allein wiederholet / sondern auch recht heist und vertritt ; - der Herr hätte es nicht mehr erheben können / wenn es auch Perlen / Diamanten und Ophirisch Gold gewesen wäre ; bezeuget hiermit / daß ihm alles / wie geringe es auch an ihm selber seyn mag / so überaus wohl gefalle / wenn es nur aus einem aufrichtigen liebhabenden Herzen komme. Jener Potentat nahm die von seinem armen Bauren in höchster Eyl erschöpfte Hand voll Wasser / ihm aus demüthiger Liebe in Ermangelung anderer Köstlichkeiten dargebracht / mit solcher Gnade an / als wäre ihm etwas grosses geliefert. Wer achtet doch von Menschen unser Thränenwasser / und wie oft machen wir mit unsern Thränen dem Feind ein herglichses Gelächter ? Wie bearbeitet sich doch mancher nur dahin / daß andere Leute Thränenwasser vergiessen mögen ? noch wird von dem nackenden und geängsterten Armen nicht ein Tropfen vergossen / der nicht in dem Sack Gottes aufgehoben werden sollte. Psal. LVI. 9. zehlet Gott auch die Thränen / und hält Register drüber ? Das kan der Geängsterte in seiner Noth / und der Aengstiger in seinem Qual / anlegen kaum glauben / und noch sagt David. O daß der Verfolger es glaubete. Dieses Wasser hielt der Herr werth / und erfreuete ihn ; Buß und Thränenwasser / über unsere Sünd vergossen / ist das rechte dieses Wasser / das Gott / Jesum / Engel und Himmel erfreuet. Es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder / der Buße thut / spricht Christus Luc. XV. 10. Wer hier mit Thränen säet / - kan dort mit Freuden erndten / Psal. CXXVI. 5. Wer hier mit Weinen büßet / wird dort mit Lust geküßet.

Aller Fleiß / alle Kosten / alles Salben der Frauen war
 nur auff den heiligen Leichnam JESU angesehen / drum
 sagt der Herr / daß sie das Wasser habe auff seinen
 Leib gegossen. Und der Leib war es allerdings werth/
 der war aus Überschattung des Heiligen Geistes in und
 aus Marien der Jungfrauen empfangen und gebohren/
 er war von ihm gesalbet mit unaussprechlichen Gaben/
 dieser Leib war ein gar besonderer Tempel Gottes / Joh.
 II. 29. in welchem verborgen lagen alle Schätze der Weis-
 heit und Erkenntniß / Col. II. 3. worinnen alle Fülle/da
 die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte/ Col. I. 19.
 II. 9. und für uns in Tod zu unserm Leben gegeben ist/
 wie die Worte der Einsetzung des H. Abendmahls be-
 sagen. O glückselige Frau / die das Glück gehabt hat/sich
 um den Leichnam JESU selbst in Person verdient zu ma-
 chen! Weil aber doch auch die selig sind / die nicht se-
 hen / und nur glauben / Joh. XX. 29. und es uns vor
 jeso sichtbarer Weise so gut nicht werden kan / so gedenc-
 ken wir billig der geistlichen Glieder des Leibes Christi/
 seiner Kirchen und Armen auff Erden / wovon wir dres-
 ben etwas angezeigt. So oft du deinen Leib ansiehst/
 so oft gedencke an JESUS Leib / welcher mit seinem Leib
 deiner Seel und Leibe vom Teuffel und Hölle geholffen.
 So oft du deinen Leib schmückest / so laß doch den geist-
 lichen Leib JESU auch ein wenig Schmuck genießen.
 Es wäre zu wünschen / daß ein jeglicher bey Zeugung ei-
 nes neuen Rocks oder Kleides auch an dem geistlichen Leib
 JESU eine neue Wohlthat / wie gering sie auch wäre / be-
 zeigete / sonder Zweifel würden wir mehr Glück in un-
 sern Kleidern haben. Ist dein Leib frantz / gebrochen
 und häßlich / denck und tröst dich mit Christi schönem
 Leib / denn dem soll dein Leib ähnlich werden / Philipp.
 III. 21. Wol des Menschen Leib / der hier dem Leibe
 Christi dienen kan; Wie glücklich sind wir / wenn wir
 in denen Diensten des Leibes JESU können gebraucht
 wer-

werden! Es ist eine grosse Gnade / wenn uns Gott zu Gefäßen seiner Barmherzigkeit und zu Werkzeugen seiner Gnade nimmt. Der Sel. Herr D. Schupp hat diese Bitte nicht umsonst in seinem schönen Morgen-Liede mit eingebracht / da er singet: Laß mich dir einen Tempel seyn / und rüste mich mit wahrem Schein der Weisheit / Glaub und Tugend aus / als ein geschmücktes Gotteshaus!

Der Sel. D. Luther hat das Griechische Wort *βαλῶσα* durch gegossen gegeben / heist sonst eine Sache hinwerfen / und aus Händen geben / als die man nun nicht mehr achtet; wie der rechtschaffene Christ das ärgernde Auge und die ärgernde Hand von sich werfen soll / Matth. V. 29. 30. Matth. XIX. 8. 9. oder wie das Gras / so heute stehet / und morgen in den Ofen geworfen wird / Matth. VI. 30. Daß daraus erheller / wie genereus und großmüthig diese Frau mit der Salbe umgegangen / und sie gleichsam / wie es der Syrische Dolmetscher überaus wol hier in Acht hat / hingeworfen. Solche willige Geber und Hinwerffer will der Herr haben. Es soll ausgegossen und alles drauß kommen / was darin ist. Deinem Heyland ist mit dem halben Gemüth und einem Stückchen von deinem Herzen nichts gedienet; Welt und Fleisch samt ihren Lüsten müssen ausgeworfen werden: wir können doch zweyen Herren unmöglich zugleich dienen. Es muß vor der Liebe Christi alles weichen / und das ganze Herz ausgeschüttet werden / soll Gott unsere Zuversicht werden / sagt David im LXII. Psalm v. 9. Je leerer von Welt und Bollust-Liebe / je angenehmer Gott; je reiner ausgeschüttet / je anständiger ist ihm; je bloßer / je lieber vor Gott. Jenen Mörder / da er jeso seine Straffe empfangen solte / gereuete nichts mehr unter so vielen Mordthaten / die er begangen / als die / daß er einmals ein Kind umgebracht / das ihm all sein Puppenzeug versprochen zu geben / wenn ers wolte leben.

leben lassen; laß mich leben/hätte das liebe Kind gesagt/ ich will dir all mein Puppenzeug geben; scheinet/ daß das Kind nichts angenehmers nach seinem Leben auff der Welt zu der Zeit geschäset/ als seine Spiel-Püppchen. Ach könten wir arme Leute so weit resolviren/alle Welt und Wollust-Puppen hinzuworffen/ und so denn Gott zu Fuß zu fallen/ und umbs ewige Leben zu bitten/ ich will versichern/ wir würdend erhalten. Gott ist traum kein Bär noch Löwe/ der sich nur nach Blute sehnt/ sein Herz ist zu lauter Treue und zur Sanfftmuth angewohn/ er hat einen Vaters Sinn/ unser Jammer jammert ihn/unser Elend ist sein Schmerz/unser Sterben fränct sein Herz.

Mit denen in unserm Terte folgenden Worten/ hat sie gethan/ sonder Christum alle Maul-Christen von dieser Frauen ab. Die Welt plandert und redet alles vom Glauben/ ich glaube/ich glaube/und wenn wir denn den Glauben einmal in der Liebe und in dem Thun gerne sehen wolten/ so ist ein blosser Schein und Dünckel-Glaube. Ich weiß von keinem andern Glauben/ der warhafftig seyn soll/ als nur von dem/ der durch die Liebe thätig ist. Der meiste Hauffe bildet ihm ein/ es sey gar ein schlecht Ding ein guter Christ/ es könne ein jeder leicht den Ruhm und die Ehre erlangen/ man dürffe da nicht grosse Sorge zu/ und habe gar keine starcke Bemühung darzu nöthig: wie es denn auch in der That und Warheit nicht viel mit solchen Christen und Christenthum zu schaffen gibe/wie die Welt uns die Christen und das Christenthum erwan vorsteller: wenn wir aber der Welt das Christenthum aus der Bibel vorstellen/ und ihr zeigen/ man müsse die Haut dran wagen/ alles Vermögen aufsetzen/ und sichs lassen sauer werden in dem Lauff der Gottseligkeit/ und in der Arbeit des Dienstes Gottes/ so fällt ihr der Muth ziemlich hin/ das Werk stuet/ die Salbe koster zu viel/ der Vortheil wird nicht so fort gemer.

mercket/die Bemühung bleibet zurück. O! dencket das
Weltkind / soltest du einen so scharffen Orden / ein so ein-
gespanntes Leben führen/ so früh auffstehen zum Gebet/ so
spät wieder abgehen von dem Platz der Dancsfagung / so
fleissig zur Kirchen gehen/so andächtig/und mit dem Vor-
satz / dich daraus würcklich / und also auch so fort in der
That zu bessern / zuhören / so viel Liebeswercke und Almo-
sen geben / so gar aller zeitlichen Freude dich verzenhen / so
gar eben dein Leben und Wandel untersuchen / ob er recht
oder unrecht sey/so gar aller Berriegeren/Sinanserey und
Künsten / etwas so und so zu erwerben / und zu Brod zu
kommen / entsagen / soltest du so gar aller Welt Freude
und zeitlichen Ergeslichkeit dich verzenhen / und der Welt
absterben/so viel weinen und Leyde tragen über deine Sün-
de/soltest du so geistlich immer seyn/und nur immer nach
dem Himmel trachten / und so der Heiligkeit nachjagen/
so ist nicht gut selig werden/und sey ein anderer ein Christ z
es sind so viel tausend in der Welt/ja so viel hundert tau-
send/die so nicht leben / das solte Jammer seyn / das die
alle solten verdammt werden. Und das ist allemal das
letzte Stuchlat / das man mir stets vorgeworffen hat/
wenn ich diese Sache in meinem Ampte getrieben / gera-
de als wenn die Vielheit der Gottlosen / und die Menge
der Ueberrreter / uns von der Hölle befreyen / und vor dem
Richterstuhl Christi was helfen würde. Ist's wol Jam-
mer / und bleibet darumb ein Dieb ungehenckt / das er
mit tausend gestohlen / oder das er nur mit zehen oder
zweyen geraubet? Aber es ist der Welt nur bloß umb
das Thum zu thun/da will sie nicht an z ich glaube/das
ist leicht gesagt/die Worte kan man noch reden/der Glau-
be kostet nichts / so behält man nicht allein das Geld im
Beutel / sondern man kan auch alle Tage mit Recht und
heimlichem Unrecht noch reicher werden / an ein paar
Groschen/den Armen einmal zugeworffen/ist so viel niche
gelegt / das muß ein anderer Armer wol fünfffach wie-
der

Zwölffte Betrachtung

der bezahlen / so kan man noch leben in der Welt / so kan man seines Lebens noch froh werden / so kan man noch zu was kommen in der Welt / Frau und Kinder versorgen / und doch darbey ein guter Christ seyn : Das sind alle Fleisch und Blut angenehme D^{er}scursen / die ich vor meine Person dir gern gönnen möchte / wenn ich sie nur in der Bibel und für dem Richterstuhl Christi geltend finden könnte / da finde ich gar einen andern Gottesdienst / und einen andern vor Gott geltenden Glauben. Wo bleibet die herzliche Liebe Gottes über und vor allen Creaturen? wo der wahre rechtschaffene und in die herzliche Barmherzigkeit gegen den Nächsten heraus brechende Glaube? wo die Verleugnung dein selbst / deiner Güter / deiner Ehren / deines Weibes / Kinder / und aller zeitlichen Dinge? wo werden die reichlichen Almosen / davon wir droben so weitläufftig erinnert / ausgezahlt? und wo bleibet viel anderes mehr? Was wollen wir zu dem Spruch des Apostels sagen: Ohne die Heiligung wird niemand den H^{errn} sehen? Ebr. XII. 14. Da fällt denn endlich all das Geprale von dem Maul. Glauben mit einem Wort dahin aus / daß man sagt: Wer kan so leben? das ist unmöglich / ich bin ein schwacher Mensch / ich will thum / was ich kan / der liebe Gott ist barmherzig / und wird mit mir wol zufrieden seyn. Das ist der schöne Glaube / der sie verzagend und faul in der Übung der Gottseligkeit machet / und die armen Leute umb ihre ewige Wolsahrt bringet : Die Thäter / die Thäter sollen selig werden in ihrer That / sagt St. Jacob Cap. I. 25. Dein Werk muß den Glauben weisen / und die That dein Herz preisen.

Die End. Ursache dieses gangen Handels und Salvbens drückt der H^{err} mit denen noch im Text übrigen Worten aus / daß man nicht begraben wird. Will so viel sagen: Ihr verstehet nicht / was diß in sich hat / das diese Frau jetzt verrichtet hat / und was es vor ein

ein groß Werk sey/das der H. Geist durch sie hiermit hat verrichten wollen. Der guten Frauen Gedancken gehen eben nicht weiter/ als mir mit ihrem Salben ihren guten Willen zu bezeugen/ und wie gar von Herzen sie mir gewogen sey/ an Tag zu legen: Allein es bedeutet weit ein mehrers/ und hat der Geist Gottes damit viel ferner gesehen/ und damit zu verstehen geben wollen/ daß nemlich dieser Leib darzu im Rath der Heil. Dreyfaltigkeit verordnet sey/ daß er solle und müsse für die Sünde der ganzen Welt und aller Menschen sterben/ darumb er hie zum Begräbniß gesalbet werde; damit bedeutend/ daß dieser Leib/ unangesehen er dessen sein Leib ist/ welcher das Leben selber ist/ werde sterben müssen/ und daß sein Tod werde ein süßer Geruch seyn/ dadurch der Zorn Gottes des himmlischen Vaters werde gestillet werden/ und daß von ihm der Geruch zum Leben durch die ganze Welt solle ausgehen/ wie hie das ganze Haus von dem Geruch dieses köstlichen Wassers voll und wolriechend ist. In dem Abschehen es nicht so unnöthig ist/ obs gleich etwas kostet/ daß hier was auffgehe/ diesen meinen lebendigen Leib zum Begräbniß zu salben/ in welchem das Leben wohnet/ sintemal man ja auch andere todte Körper der verstorbenen Menschen also zu balsamiren pfleget/ wenn man sie zur Erden beschicken will/ sollte man denn diesem Leibe diß versagen/ der nicht/ wie andere/ im Grabe verfaulen wird/ sondern am dritten Tag wieder auffstehen um aller Menschen Gerechtigkeit willen/ damit alle Menschen durch ihn zum ewigen Leben kommen? Lehret also der Heyland/ daß man dieses Werk nicht bloß dahin als ein Freund- und Liebesstück ansehen soll/ wie sonst bey den Jüden der Gebrauch war/ daß man denen Gästen die Füße zu waschen und das Haupt zu salben pflegete/ wie wir schon an seinem Ort droben angeführet; sondern es sey ein Werk aus sonderbarer Anregung des H. Geistes verrichtet/ und sey ein Zeugniß seines vorstehenden

den Todes. Wie man sonst der Abgestorbenen Leichnam mit köstlichen Specereyen zu salben pfleget / daß sie eine lange Zeit bewahret werden können / und die Exempel des Jacobs aus dem letzten Capitel v. 2. 3. des 1. Buchs Moses / des Assä / aus dem 2. V. Chron. XVI. 14. Jorams 2. Chron. XXI. 19. und vieler anderen besagen / conf. Jerem. XXXIV. 51. Also hat sie ihn noch beyhm Leben / jedoch dem Tod und Begräbniß näherende / salben wollen. (De diversa diversis gentibus ἐν ταφισμῷ ratione, Judæis maximè in unctione consistente, Ægyptiis vero operosiore, aliis aliâ, videantur Interpretes ad Gen. L. 2. 3. & Joh. XIX. 40. in Euterpe Herodotus. Plinius lib. XI. Nat. Hist. c. XXVII. lib. XII. c. XIIIX. Diodorus Siculus lib. I. Nicol. Fullerus lib. VI. Miscellan. c. XIIIX. p. m. 753. Hieron. Mercurialis in doctissimo de Decoratione libro c. ult. Pignorius de Servis p. 39. f. Lotich. ad Petan. Comment. lib. III. c. II p. 367. B. Dn. D. Gejer. de Luftu Ebr. c. XX. §. 9. p. 383. Jo. Henr. Heideggerus in Rasche Aboth Tom. II. Exerc. XXII. §. 25. p. m. 699. f. Jo. Kirchmannus Lubecensis in erudito de Funeribus Romanorum Opere lib. I. c. VII. VIII. & IX. p. m. 44. f. Edit. Lugdun. apud Hackios impress. 1672. Eximius Dn. D. Quensted in Eximio de Sepultura Veterum Tractatu. B. D. Ægidius Strauchius in Disputatione Historica de Antiquo Funerum ritu. Anno MDCLX. Wittebergæ habita. Morem hunc admovendi aromata cadaveribus Ebræos abs Ægyptiis accepisse censet Casaubonus Exerc. XVI. ad Baron. n. 112. idemque prolixius probat Dilherrus Tom. I. Disp. IIX. p. 116. f. Similem penes Græcos Romanosque ἐν ταφισμῷ morem adhibitò melle vel cerâ vel cedria olim viguisse, similem quoque apud Turcas in usu esse, Thomas Dempsterus à Muresk docet in Paralipom. ad lib. V. Antiqu.

Antiqu. Rom. Rosini c. ult. p. m. 1008. f. ac simili-
 lem fere cadaveris ad Sepulturam præparandi ri-
 tum Sinenfibus usitatum describit Jo. Petr. Massejus
 lib. VI. Histor. Indica fol. 119. Nos penes Illu-
 strum personarum cadavera quandoque inungi ex-
 perientia testis est.) Einige von denen Auslegern/
 absonderlich unser grosser Gerhard. (c. CXLI. Har-
 mon. p. 59.) meynen / daß weil der HERR so oft von
 seinem Leyden und Sterben ihnen geprediget / die Engel
 die Weiber auch beyhm Luc. XXI V. 6. 7. darauff verwei-
 sen / und die Feinde des HERRn selbst auch als eine gar be-
 kannte Sache im Matth. XXVII. 63. das Leyden / Ster-
 ben und Auferstehen beyhm Pilato angeben / die Frau gar
 wol von des HERRn Leyden gewußt / und also aus solcher
 Absicht den Heyland zum Begräbniß gesalbet; dem doch
 die andern alle zuwider vorgeben / daß es im Vorhaben
 dieses Weibes nicht gewesen / diese Salbung als eine
 Todten-Beschickung anzuwenden; und schadet gar nicht
 die oft wiederholere Predigt des Heylandes von seinem
 Leyden / denn ob sie auch gleich nach der Meynung
 Christi / denen andern Jüngern JESU zuwider / und
 also erleuchreter wie die Jünger / die Prophecyen von des
 Heylandes Leyden möchre verstanden haben / so weiß ich
 doch nicht / ob sie wol so weit in dem Erkänntniß gestan-
 den / daß dasselbe Leyden und Sterben nun eben über ein
 Tag oder erstliche seinen Anfang nehmen würde; welches
 wir doch nur muthmaßlich / keinem in seinen guten Gedan-
 cken hierinnen etwan vorzugreifen / anführen; gewiß
 wissende / daß der HERR alle unsere Werke zu seinem
 Dienst und Ehren richten könne / und zu demselbigen
 Zweck auch oft abrichte / den wir nimmer gemeynet.
 Wir wollen des Caiphâ Exempel aus dem Joh. XI. 50.
 51. hie nicht anführen / auch keines Weges mit dieser
 That vergleichen / angesehen so weit die Personen selbst
 beyde in der Liebe und Verehrung Christi von einander
 als

als Himmel und Erden unterschieden/ eben so weit ihrer beyder Wercke von einander stehen. Ein jeder wird bey sich selbst befinden / wie oft der HErr Iesus sein Werck bey ihm verherrliche / und da er nur erwan in Demuth seines Herzens gar wenigen und geringen Nutz seinem Gott verschaffet zu haben vermeynet/ segnets Gott mit solcher Güte / daß ers ihm kaum möglich machen will. Mancher gibt ein Almosen / und dencket nicht / daß der HErr selbst dadurch erquicket wird. Wie manche gottselige Leute haben ein und das andere Stipendium vermacht? Solten sie sehen/daß so mancher tapfferer Theologus, der Gottes Ehre so mächtig vorgestanden / dadurch so weit wäre befördert worden / Lehreren sie sich für Freuden in der Erden umb: Wie hart hergezogen denen bemittelten Geistlichen und anderer grosser Leute Kindern die ausgebettelte und denen armen Kindern vor der Nase weg genommene / und gar übel angewendete Stipendia am jüngsten Gericht zu verantworten fallen werden / stelle ich zu ihrer künftigen Erfahrung. So gütig ist Gott / und so herrlich krönet er sein Werck in uns/ daß / da mancher Prediger nur bloß seiner einfältigen Gemeine mit diesem und jenem Unterrichte zu dienen vermeynet / viel tausend andere dadurch ermuntert/ aufgebracht und erleuchtet werden. Die grössten Leute haben oft die geringste Auffkünstie / und die vorreflichsten Wercke heben am schlechtesten an. Wie oft gibt ein gering Saatkörnlein hundert und tausendfältige Frucht? Ein Gebet/ mit Thränen gesäet/ bringet oft eine ganze Freuden-Ernde; das erfahren die Glaubigen oft in diesem Leben; Jener Hauptmann bat nur den HErrn/ er wolte seinen Knecht gesund machen / das versprach er ihm nicht allein / sondern that noch hinzu / er wolle in Person kommen / und ihn gesund machen/ Matth. IX. 6. 7. Der Schwächer am Creuz begehrte nur / er möchte etwa seiner eingedenck seyn / wenn er in sein Reich kommen